

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt  
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 54. Neuenbürg, Samstag den 9. Juli 1853.

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. — Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 fl. Für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 fr.

## Amtliches.

Herrenalb.

### Conferenzsache.

Die nächste Conferenz wird Anfangs August in Herrenalb gehalten und der Tag der Zusammenkunft noch besonders bekannt gemacht werden.

Ueber das vorgegebene Thema werden sich die Ausarbeitungen binnen 3 Wochen um so bestimmter erbeten, als dieselben später keine Berücksichtigung mehr finden könnten.

Den 1. Juli 1853.

Pfarrer Blum.

Forstamt Sulz.

Revier Sulz.

### Holzverkauf.

Zum Verkauf im Aufstreich werden gebracht in den Staatswaldungen Stumpenhalde, Stumpenebene und Glockenthurm:

Donnerstag den 14. Juli d. J.

2008 St. tannen Langholz, worunter sich 730 Stämme Holländerholz vom 60r bis 100r befinden, 2 Eichen, 109 Stücke tannene Säglöße und 15 Stücke tannene Stangen;

Freitag und Samstag den 15. u. 16. Juli  
4 1/4 Klft. buchene Scheiter, 4 1/2 Klft. dto. Prügel, 1/2 Klft. eichene Prügel, 69 1/2 Klft. tannene Scheiter, 61 Klft. dto. Prügel, 26,000 St. tannene und 880 St. buchene Wellen und 2 Klft. Neppelrinde.

Zusammenkunft je Morgens 8 Uhr, am ersten und zweiten Tage im Schlag Stumpenhalde auf dem Maiensplatz und am dritten Tage im Schlag Glockenthurm.

Sulz, den 5. Juli 1853.

R. Forstamt.  
Mehl.

Arnbach.

### Tannen Säg- und Bauholz-Verkauf.

Freitag den 15. dieses Monats,  
Morgens 8 Uhr,

werden aus dem hiesigen Gemeindevald  
800 Stücke Säglöße,  
50 Stämme Bauholz von 30 bis 50' Länge,

gegen baare Bezahlung verkauft. Der Verkauf findet auf dem hiesigen Rathhaus statt und das Holz kann jeden Tag auf Verlangen durch den Waldmeister oder den Waldschützen vorgezeigt werden.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, dies in ihren Gemeinden rechtzeitig bekannt machen zu lassen.

Den 8. Juli 1853.

Gemeinderath.

## Privatnachrichten.

Für den

### Pfarrwaisenverein

sind die Beiträge in diesem Monat fällig, daher ich mir erlaube, an deren Zusendung in nächster Woche zu erinnern.

Calmbach, 5. Juli 1853.

Pfr. Steinbeis.

Neuenbürg.

Ein einspänniges Leiternwägelchen wird zu kaufen gesucht, von wem — sagt die Redaktion.

Neuenbürg.

### Wein-Anerbieten.

Das Jmi zu 1 fl. 15 fr. bis zu 7 fl., weiß und dickroth, eimerweise noch billiger, verkauft  
Küfermeister Bauer.

Neuenbürg.

Es wird ein solides — wo möglich in Federn gehendes — Kinderwägelchen zu kaufen gesucht, von wem — sagt die Redaktion.

Neuenbürg.

Ein Mädchen, das im Nähen, Stricken, Waschen und Putzen erfahren ist, findet sogleich Eintritt, wo — sagt die Redaktion.

Neuenbürg.

Eine noch ganz neue polirte Sekretär-Kommode von Kirschbaumholz ist zu verkaufen, wo— sagt die Redaktion.

Neuenbürg.

Derjenige, welcher letzten Sonntag im Gasthaus zur Sonne eine fremde Kappe mitgenommen, wird ersucht, dieselbe dort wieder abzugeben.

Neuenbürg.

Morgen, Sonntag den 9. Juli bei günstiger Witterung

Musikalische Unterhaltung in dem Karcher'schen Biergarten.

Frauenalb.

Großer Verkauf von Brauerei- und sonstigen Geräthschaften.

Wegen beschlossener gänzlicher Aufgabe des Brauerei-Betriebs verkaufen wir gegen gleich baare Zahlung in den ehemaligen Aktienbrauereigebäuden zu Frauenalb folgende Gegenstände:

Montag den 25. Juli 1853, von Morgens 9 Uhr an,

- 2 im besten Zustande sich befindliche, kupferne Braupfannen, wovon die eine 45 Dhm und die andere 27 Dhm hält, sammt kupfernem Deckel, 2 kupferne Grande zu 12 und 8 Dhm, ein kupferner Vorwärmer zu 40 Dhm, eine vollständige Branntweinbrennerei-Einrichtung bestehend in 2 kupfernen Brennhäfen, kupfernen Schlangen, Kühlröhren u. u., eine vorzügliche messingene Bierpumpe, 2 große eiserne Maischkästen mit kupfernen Senkböden, eine beinahe noch neue englische Drahtdarre, 40' lang und 23' breit, einen eisernen Krabben sammt Aufzugseil, einen eisernen Pechkessel, 2 steinerne Weichkästen mit Eisenumband, 3 Kühlschiffe von Forlenholz, jedes 61' lang und 12' breit und äußerst gut beschaffen, sodann eine Malzpuzmaschine, eine große Brückenwaage, nebst 490 Pfund Eisengewicht, 2 kupferne Tragfeuersprizen mit Schläuchen, mehrere Tragbüten und Schapsen, ein Schmied-Ambos, eine Fashwende, eine Parthie große und kleine Fashdauben, 2 lederne Bierschläuche, verschiedene messingene Fashbahnen, sehr vielen Küferhandwerkszeug;

Dienstag und Mittwoch den 26. und 27. d. Mts., ebenfalls von Morgens 9 Uhr an,

von 430 Stücken Lagerfässern circa 300 Stücke in jeder beliebigen Größe, ferner 7 Stücke große Weinfässer, 5 ovale do., je 5 bis 600 Maas haltend, 32 Stücke Gährständer, worunter sich von 26 Dhm bis herab zu 6 Dhm befinden, endlich noch viele hundert Stücke sog. Ausfüll- oder Schenkfäßchen und ein großes Quantum eichenen Lagerholz von allen Dimensionen und vorzüglicher Qualität.

Kaufsliebhaber ladet höflich ein den 8. Juli 1853.

Brauerei Frauenalb bei Ettlingen.

Kronik.

Deutschland.

Frankfurt, 3. Juli. Der ehemalige Contre-Admiral der aufgelösten deutschen Flotte, Hr. Brommy, wird sich dem Vernehmen nach in Darmstadt niederlassen. Er wird sich demnächst mit einer reichen Bremerin verehlichen.

Württemberg.

Der Schuldienst zu Ittenberg-Siebenknie, Def. Badnang wurde dem Hülfislehrer Bauer zu Wildenthierbach übertragen.

Erledigt:

Die Schulstelle zu Efringen, Def. Nagold, (260 fl.) — die zu Kleinvillars, Def. Knittlingen, (250 fl.) — und der Knaben-Schuldienst zu Blaubeuren (390 fl.)

Eßlingen 6. Juli. Heute die ersten Kartoffeln zu Markt, das Simri 2 fl. 1845 kamen sie den 19. Juli zu Markt; 1846 den 11. Juli; 1847 den 7. Juli; 1848 den 21. Juni; 1849 den 7. Juli; 1850 den 6. Juli; 1851 den 2. Juli; 1852 den 3. Juli. Gestern hat die Ernte der Wintergerste allgemein begonnen, Aehren vollkommen und der Ertrag reichlich; 1845 den 7. Juli; 1846 den 17. Juni; 1847 den 7. Juli; 1848 23. Juni; 1849 den 23. Juni; 1850 den 16. Juli; 1851 den 1. Juli; 1852 den 3. Juli. (Schw. M.)

Baden.

Aus Baden. Aus der Nähe Freiburgs schreibt die dortige Zeitung, daß die Kartoffeln so schön stehen, wie noch nie seit dem Auftreten der Kartoffelkrankheit. — In Konstanz hat in Folge der guten Witterung das Brod um 1/2 Kreuzer per Pfund abgeschlagen. Am 4. Juli wurde zu Konstanz während der Mittagszeit mehrere Stunden hindurch eine sehr interessante Erscheinung, ein sogenannter Sonnenring wahrgenommen. Derselbe umgab die Sonne ganz gleichmäßig in einer scheinbaren Entfernung von zwei Fuß, leuchtete ziemlich stark und glänzte auf seiner inneren Seite in schwachen Regen-



bozenfarben. — Die Stiftskirche Schuttern bei Lahr ist, vom Blitz entzündet, ein Raub der Flammen geworden. Auch in den Münsterthurm zu Freiburg hat der Blitz geschlagen, ohne jedoch Schaden zu verursachen. (St.A.)

### A u s l a n d.

#### Türke y.

Die Russen sind am 2. Juli nun wirklich in die Donaufürstenthümer eingerückt. Nach der Walachei bei Leova (am Pruth), in die Moldau bei Sculiany (zwei Stunden von Jassy) — Der Staatsanz. enthält in einer teleg. Dep. aus Berlin ein russisches Manifest, das dem Hauptinhalt nach lautet: Wir haben es für unerlässlich erachtet, unsere Truppen in die Donaufürstenthümer einrücken zu lassen, um der Pforte zu zeigen, wohin ihre Hartnäckigkeit führen kann. Unsere Absicht ist nicht, den Krieg anzufangen, durch die Besetzung der Fürstenthümer wollen wir ein Pfand in Händen haben, welches uns in jedem Falle für Wiederherstellung un'erer Rechte bürgt. Wir suchen keine Eroberungen, Rußland bedarf ihrer nicht, wir sind jetzt selbst bereit, die Bewegung unserer Truppen aufzuhalten, wenn die Pforte sich verpflichtet, gewissenhaft die Privilegien der orthodoxen Kirche aufrecht zu erhalten.

### Miszellen.

#### Das verlassene Haus.

(Fortsetzung.)

Man kann rings herumgehen um das Haus. An den Seiten rückt der Wald wohl näher heran, aber hinten ist wieder ein kleiner offener Raum, wo früher der Garten war. Einzelne Zierblumen drängen sich noch zwischen den wilden Pflanzen hervor, einige Stachel- und Johannisbeerbüsche haben übermäßig gewuchert, ein weißer Flieder und ein Paar Apfelbäume bestreuen den Boden mit ihren Blüten. Den Thurm, der noch fest und schmuck dasteht, hält der Epheu bis oben umflammt und seine Ranken haben sich in die wunderschönen steinernen Rosetten, Zacken und Netze geflochten, die einen kleinen Erker schmücken. An der Wand des Hauses klettert noch Wein in die Höhe, überwölbt und umbüschet die todten Fenster. Auch hier ist Alles verschlossen und unberührt, der Fluch hat es beschützt. Alles ist still, kein Bild zeigt sich, kein Vogel huscht durch die Zweige, die alte Wetterfahne auf der Firsst steht regungslos. Das liegt da, wie Dornröschens Schloß, selbst die Mauern scheinen zu schlafen.

Rechts gegen den Thurm zu hebt sich der Boden zu einer kleinen Terrasse. Die Fenster gehen hier bis auf die Erde und wurden als Thüren benutzt. Das eine klappt bereits und öffnet sich einem leichten Druck. Der Fluch schreckt uns nicht. Laßt uns eintreten.

Ein modriger Dunst schlägt uns entgegen. Wir stehen in einem kleinen, einst freundlichen Saal, Wände und Decke mit Jagd- und Schäferstücken in Watteau's

und Boucher's Manier bemalt, Jäger in weißer Frisur und bordirten Hüten, Damen und Schäferinnen in Reifröcken und wundervollen Toupés, Schäfer in Schuhen und Strümpfen mit behänderten Schalmeyen, Schafe und Widder mit rosenrothen Schleifen aufgeputzt. Es ist eine naive Malerei.

Im Saal ist es ziemlich dunkel, denn die Fenster sind erblindet und überdies haben sich dicke Spinnweben vor die tiefen Nischen gespannt. Aber es ist doch hell genug, um unter dem feinen Staube, den sechszig Jahre der Ruhe auf dem parkettirten Fußboden gesammelt, eine Reihe dunkler Stellen bemerken zu können, die sich von einer kleinen Thür rechts durch den ganzen Saal, bis zu einer großen Flügelthür links ziehen. Jene kleine Thür führt auf eine Treppe in der dicken Mauer des Thurms. Die Stufen, durch einige alten Schießscharten erhell't, zeigen hin und wieder dieselben dunkeln Flecke und enden vor einer zweiten Thür, durch die wir unmittelbar in ein kleines, rundes Zimmer treten. Sein Licht erhält es durch den Erker, von dem ich oben gesagt. Die eine Scheibe ist zerbrochen und die Stücke des Glases liegen im Zimmer zerstreut. Die Wände sind ganz getäfelt mit braunem Holz, an der Decke ist ein allerliebste Gemälde: Amor und Venus im heftigen Streit. Amoretten blicken lachend und pausbackig aus den Wolken auf die liebliche Mutter und den allgewaltigen Sohn. Schöne, aber erblindete Spiegel in kunstreich geschnitzten ovalen Einfassungen sind mehrfach angebracht.

Im Hintergrund neben dem marmornen Kamin, in welchem noch Kohlen und Asche liegen, steht ein altmodisches Sopha, niedrig mit vergoldeten Schnörkeln an den geschweiften Beinen und Lehnen, mit blauem Damast überzogen. Aber die Farbe ist verblüht und ein großer, dunkler Fleck verunstaltet den zierlichen Sitz; auf dem Fußboden davor wieder ein Fleck, ein Tisch liegt umgestürzt, eine Lampe zerschmettert. Weiterhin ist über einen Lehnstuhl eine gewisse prächtige Jagduniform gebreitet; daneben auf der Marmorplatte einer kleinen hübschen Console ein reichverziertes Jagdmesser und eine mit Perlmutter und Silber ausgelegte doppelläufige Büchse.

Mitten im Zimmer, ohne Zweifel vom umgestürzten Tisch dahingeschleudert, liegt ein kleines Buch in rothem Maroquin mit Goldschnitt; der tief eingedrückte Deckel zeigt die Spuren eines schweren Stiefels. Wir schlagen es auf — großer Gott! es sind Werthers Leiden in der ersten Leipziger Ausgabe. Auf der andern Seite des Kamins steht in einer askovenartigen Nische ein noch unberührtes Bett mit einem nachlässig hingeworfenen Schlafrock darauf. Vor dem Bett ist ein Tischchen und darauf liegen neben dem Leuchter einige dem obigen ähnliche kleine Bücher. Geöffnet zeigen sie uns die Tittel von berühmten französischen Romanen.

Dicht neben dem Bett ist eine Thüre, so geschickt im Täfelwerk angebracht, daß man sie nicht bemerken würde, wenn sie nicht blos angelehnt wäre. Eine enge Treppe führt hinab und durch eine zweite Thür auf einen ganz dunkeln Raum des kreuzförmigen Flurs. Garten- und größere Jagdgeräthschaften sind hier bunt durcheinander aufgehäuft. Vom Mittelpunkt des Flurs

führen zwei breite steinerne Treppen in's obere Geschos, allein wir treten in eine Thüre rechts, durchgehen die Küche mit ihrem blanken kupfernen Geschirr und bunten Tellern und Schüsseln, folgen den auch hier auf dem mit rothen Backsteinen ausgelegten Fußboden sichtbaren dunkeln Flecken bis in ein kleines dunkles Gemach, wo ein zerdrücktes Bett steht. Im offenen Schrank zeigen sich Reste von Frauenkleidern.

Ein zweites Zimmerchen führt uns endlich in eine größere Stube nach vorn hinaus. Hier zeigt sich einfaches, gar nicht aristokratisches Mobilier. An der Wand hängen einige schlechte Bilder in braunen Rahmen, die unausbleiblichen Helden Laudon, Seydlitz, der alte Friß; eine verrostete Büchse, Hirschfänger, Pulverhörner, Jagdtaschen, Fezpeitschen, ein Waldhorn. Auf dem Tisch neben dem braunen Caffeeschirr liegt ein angefangener, jetzt in Staub zerfallender Strumpf, die stählernen Stäbchen dabei im irregulären Bierdeck. Endlich in einem nahe dem Fenster stehenden Schranke erblickt man einige Gläser und Tassen und ein silbernes Becherchen, den Preis vielleicht eines Meisterschußes. Oben hinter dem ausgeschmizten Rande stehen die Ueberbleibsel von ausgestopften Vögeln, und auf dem Brett über der Thür sind neben der Judelmütze Bibel und Gesangbuch in schwarzen, abgeseuernten Lederbänden. Nur die Menschen fehlen.

Wir nehmen die Bibel herab und schlagen sie auf, denn auf den vorgebundenen Blättern pflegte man sonst die Familien-Chronik zu schreiben. Da steht sie denn auch. Das ist ein altes, ehrenfestes Jägergeschlecht, das hier gehaust schon vor dem dreißigjährigen Kriege. Allein wir überschlagen die ersten Blätter und bleiben bei den letzten Seiten stehen, wo es denn nun folgendermaßen lautet:

„1744. Auf St. Bartholomäi starb mein Vater, Hans Christoph. Und hat mich der Herr Graf, so gerade dahier präsent war, alsogleich als Nachfolger desselben und als Oberförster in seinem Dienst bestätigt. Hans Conrad Ducker.“

„1752. Auf St. Fabian habe ich mein Weib heimgeführt, die Gertrude Marie Steinfurtin, des Bauern Steinfurt Tochter. War ich also auf besagten Tag 31 Jahre alt, und mein Weib, die Gertrude Marie, wird auf St. Brigitten neunzehn. Nun bin ich sehr froh. Gott woll' es Alles zum Besten fügen. Amen.“

„1753. Auf Petri Kettenfeier ward mir mein erster Junge geboren, soll Hans Christoph heißen. Gott laß' ihn werden recht und schlüß.“ — Dabei ein Kreuz und: „Ist gestorben auf sieben Brüder anno 1755.“

„1755. Auf Mariä Verkündigung ist mein zweiter Sohn geboren. Dessen bin ich sehr froh. Gott gebe Gutes. Soll heißen Peter Michael nach meinem Bruder sel.“ — Dabei ein Kreuz und: „Ist gestorben auf St. Walpurgis 1755. Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen. Er sey gelobt.“

„1755. Auf St. Huberti habe ich einen rechten Meisterschuß gethan und den silbernen Becher gewonnen. Der Herr Graf hat mich belobt vor all den Herren.“

„1756. Auf St. Annen ist mir ein Töchterlein geboren. Gottes Segen über sie! Soll heißen Gertrude Johanne.“

„1756. Auf St. Egidien starb mein Weib, die Gertrude Marie, an einem Schuß, so sie im Wald empfangen. Ich will ihr nicht fluchen. Gott wolle ihr und mir ein gnädiger Richter seyn.“ — „1771. Starb mein Herr, der alte Graf auf St. Valentin. Folgt ihm der junge Herr Leonhard Joseph Franz.“

Und das ist das Ganze! Das sind alle Spuren eines reichen, vielleicht wildbewegten Lebens. Lust und Dual, Freude und Kummer, christliche Fassung und dumpfer Jörn — alles das leuchtet hervor aus den vergelbten, rauhen Zeilen, und nun ist's hin. Welche Freude des jungen Ehemanns, welch' Glück des jungen Vaters! Wie zitterte diese Hand, wie bebte das Gemüth, als das Kreuz bei den Namen der theueren Kleinen gezeichnet wurde! Und dann jene dürftige, trockene Notiz über den Tod der Frau. Was heißt das? Ist da Mord gewesen? Was hat ihn herbeigeführt? Die wenigen Worte greifen tiefer an's Herz, zeigen ein entsetzliches Unheil, drohender, schrecklicher als ganze Seiten eines leeren Geschwäzes, einer albernen Beschreibung.

(Fortsetzung folgt.)

### Die letzte Blume.

Im Garten deines Lebens  
Zwei einz'ge Blumen blühen:  
Der Leiden bitterer Barmuth  
Der Hoffnung Immergrün.

Sie blühen fort und treiben,  
Und wachsen immerzu,  
Und wollen sich verdrängen,  
Und haben niemals Ruh.

Vom Schicksal ward gepflanzt  
Der Barmuth, und gehegt,  
Daß er das Grün ersticke,  
Von deiner Hand gepflegt.

Doch fest mit dem Gefährten,  
Es unerschrocken ringt,  
Um jede schwache Stütze  
Es trauensvoll sich schlingt.

Will nimmermehr ersterben,  
Und sproßt und blühet fort,  
Bis einst des Lebens Blüthe  
Im Todeshauch verborrt.

Wenn über deinem Grabe  
Die Wolken still verziehen —  
Dann wird der Leiden Barmuth  
Verwelken und verblühen;

Dann ist der Kampf geendet,  
Um nie mehr zu entsehn:  
Des Lebens harte Stürme  
Im Grabeschoos verwehn.

Ein einzig Sträuschen sproßet  
Und blüht noch immer fort:  
Es ist die letzte Blume,  
Die nimmermehr verborrt;

Es ist die letzte Hoffnung,  
Die ewig nicht verblüht,  
Die jedes Menschenherze  
Mit hohem Muth durchglüht.

Und bis es einmal sieget,  
Das letzte Immergrün,  
Sollst du geduldig leiden  
Und hoffen stark und kühn.

Redaktion, Druck und Verlag der Meß'schen Buchdruckerei in Neuenbürg.